

Dialogforum 2019
„Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“
 Mittwoch, 20. März 2019, VKU Forum, Berlin



www.ubi2020-dialogforum.de

Überschrift/Titel:	Unternehmen und Biologische Vielfalt in der neuen Legislaturperiode (20 Min. + 10 Minuten Diskussion)
Untertitel:	Themen, Entwicklungen, Weichenstellungen
Redner/in:	Frau Dr. Christiane Paulus, Abteilungsleiterin „Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung“ im Bundesumweltministerium
Anlass:	Dialogforum 2019 zu „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ am 20.03.2019
Ort:	VKU Forum, Berlin

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Bundesumweltministeriums möchte ich Sie zum diesjährigen Dialogforum „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ sehr herzlich begrüßen. Vor vier Jahren habe ich bei dem Dialogforum 2015 den Einführungsvortrag gehalten – allerdings noch in anderer Funktion. Heute stehe ich hier als neue Leiterin der Abteilung Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung im BMU. Unternehmen Biologische Vielfalt – kurz UBi – ist mir aber schon lange vertraut und ich freue mich sehr, dass diese Initiative sich in den letzten Jahren so gut entwickelt hat. Die Zahl der Unterstützerverbände steigt ebenso wie die Zahl der Anmeldungen zu unserem Dialogforum kontinuierlich an. Wie schon im letzten Jahr war die Zahl der Anmeldungen höher als die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze – aber wir konnten letztlich doch alle unterbringen.

Besonders wichtig ist für mich, dass wie in den Vorjahren die Teilnehmenden aus ganz verschiedenen Bereichen kommen. Es sind Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, Wirtschaftsverbänden, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Politik und Behörden sowie Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammengekommen, um in

einen Austausch zu treten über die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt. Damit setzen wir hier einen Grundgedanken unserer nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt konsequent um: Wir wollen einen Raum für Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren bieten um das Bewusstsein für den Verlust an biologischer Vielfalt – das ist der Reichtum unserer Erde an Arten, Lebensräumen und Genen – und ihren Folgen zu vertiefen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Vor fast genau einem Jahr hat Bundesumweltministerin Svenja Schulze ihr Amt übernommen. Das Programm für die Legislaturperiode im Koalitionsvertrag haben wir im Dialogforum 2018 vorgestellt – ein Programm, das gerade beim Thema „Biologische Vielfalt“ durchaus anspruchsvoll ist. Inzwischen sind wir mit großem Engagement dabei, dieses Programm umzusetzen. Darüber möchte ich Ihnen heute berichten. Lassen sie mich aber zuvor einige grundsätzlichere Anmerkungen machen und mit einem Zitat beginnen:

„Über § 1 Abs. 2 BNatSchG hinaus verpflichtet sich der Freistaat Bayern zur dauerhaften Sicherung und Entwicklung der Artenvielfalt in Flora und Fauna darauf hinzuwirken, deren Lebensräume zu erhalten und zu verbessern, um einen weiteren Verlust von Biodiversität zu verhindern.“ Dies ist ein zentraler Satz aus dem Antrag zum Volksbegehrens „Artenvielfalt & Naturschönheit in Bayern ‚Rettet die Bienen!‘“. Ohne auf weitere Details einzugehen, ist wohl den meisten in den letzten Wochen deutlich geworden, dass der Bevölkerung die Artenvielfalt, die Erhaltung und Verbesserung von Lebensräumen und die Trendwende beim Verlust von Biodiversität sehr wichtig sind. Das sind eben keine „Blümchenthemen“, sondern Themen, die die Politik bestimmen können. Dies zeigte sich schon Ende 2017, als es eine außerordentliche öffentliche und mediale Reaktion auf die Krefelder Studie zum Insektensterben gab, die nicht nach ein paar Wochen wieder eingeschlafen ist, sondern bis heute anhält. Und wir wissen, dass in weiteren Bundesländern Volksbegehren zu diesem Thema in Vorbereitung sind und dort ebenfalls auf sehr großes Interesse stoßen.

Dass wir allen Grund haben, besorgt zu sein, weil die biologische Vielfalt weltweit und auch in Deutschland seit vielen Jahren abnimmt, wissen wohl alle hier im Raum. Wir nutzen die Natur über ihre Leistungsfähigkeit hinaus und gefährden oder zerstören sogar die eigenen Lebensgrundlagen. In den letzten Jahren wurde immer deutlicher, dass wir in kaum einem Bereich so sehr die planetaren Belastungsgrenzen überschreiten wie beim Verlust der biologischen Vielfalt und uns so einem hohen Risiko nicht tolerierbarer ökologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Folgen aussetzen.

Doch warum ist das für Unternehmen wichtig? Die biologische Vielfalt ist auch Wirtschaftsgrundlage für viele industrielle Produktionsprozesse und Dienstleistungen sowie Vorbild für technische Innovationen. Ganze Wirtschaftsbranchen wie die Land-

und Forstwirtschaft, aber auch der Tourismus und die Pharmaindustrie hängen direkt von einer intakten und vielfältigen Natur ab. Unsere Natur, die biologische Vielfalt, ist also nicht nur aus sich selbst heraus wertvoll und schützenswert. Die Leistungen, die die Natur für uns Menschen bereitstellt – im Fachjargon „Ökosystemleistungen“ genannt –, haben auch einen erheblichen ökonomischen Wert. Denken Sie dabei nicht nur an Güter wie Holz, Fisch, Fasern und Nahrung, sondern auch an Serviceleistungen der Natur wie Bodenfruchtbarkeit, Wasserfilterung, Bestäubung, saubere Luft und bedeutende Kohlenstoffsenken. Auch Erholung, ästhetisches Vergnügen und spirituelle Erfüllung gehören dazu und einige Wirtschaftszweige gründen auf diesen sogenannten „kulturellen Ökosystemleistungen“.

Intakte Ökosysteme haben für Deutschland einen großen ökonomischen Wert, ihre Beeinträchtigung verursacht enorme volkswirtschaftliche Kosten. Das sind die Kernaussagen des Abschlussberichts von "Naturkapital Deutschland – TEEB DE", der im Herbst letzten Jahres veröffentlicht wurde. Damit konnten wir dieses wichtige Projekt mit 4 Hauptberichten und einer Laufzeit von mehr als 6 Jahren erfolgreich abschließen. "Naturkapital Deutschland" ist das deutsche Folgeprojekt zur internationalen Studie "The Economics of Ecosystems and Biodiversity – TEEB". Studienleiter war Prof. Dr. Hansjürgens vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ). Insgesamt arbeiteten mehr als 300 Personen aus Wissenschaft und Praxis an den Berichten, als Autoren, Reviewer oder Berater.

Beim TEEB-Ansatz geht es um die Frage: Was bringt Naturschutz ökonomisch? Und wie teuer ist es, auf Naturschutz zu verzichten? Die ökonomische Perspektive soll die Potenziale und Leistungen der Natur sichtbar machen, damit sie besser in Entscheidungsprozesse einbezogen werden können. Der Abschlussbericht beschreibt zehn ausgewählte Beispiele für die ökonomischen Leistungen der Natur, unter anderem zu folgenden Themen:

- Der wirtschaftliche Wert der Produkte, die von Bestäubungsleistungen durch Insekten abhängen, wird in Deutschland auf 1,1 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Allein bei einer ausbleibenden Bestäubung durch Honigbienen würde die Ertragsminderung für einzelne Kulturarten mehr als 90 Prozent betragen. Neue Untersuchungen zeigen, dass Wildbienen meist effektiver bei der Bestäubung sind als die Honigbienen.
- Im Jahr 2002 verursachte das Hochwasser im Elbe- und Donaeinzugsgebiet einen wirtschaftlichen Schaden in Höhe von rund 11 Milliarden EUR. Beim Hochwasser in 2013 beliefen sich die Schäden auf knapp 7 Milliarden EUR. Durch den Klimawandel werden Starkregenereignisse und Überflutungen weiter zunehmen. Eine Renaturierung und Wiederherstellung der Auen als Flächen zum Wasserrückhalt ergibt auch ökonomisch Sinn. Eine Kosten-Nutzen-Analyse für Deichrückverlegungen an der Elbe ergab, dass die Investitionskosten durch dreimal so hohen Nutzen für

Hochwasserschutz, Erholung und Naturschutz sowie Gewässerreinigung aufgewogen werden.

- Wiesen und Weiden sind gut für die Artenvielfalt, aber auch für Klimaschutz, Gewässerschutz und die Vermeidung von Erosion. Der Umbruch dieses Grünlands in Ackerland verursacht daher erhebliche gesellschaftliche Folgekosten, die Schätzungen zufolge zwischen 440 Euro und 3000 Euro pro Hektar und Jahr liegen.

Diese Beispiele zeigen, dass es auch ökonomisch sinnvoll ist, in den Erhalt des Naturkapitals zu investieren. Allerdings zahlt sich nicht alles, was volkswirtschaftlich sinnvoll sich auch für das einzelne Unternehmen aus. Hier bedarf es der Entwicklung von Biodiversitäts-Management-Instrumenten, die beides zusammenbringen. Wir stehen hier aber nicht am Anfang, sondern können feststellen, dass unter der Überschrift Natural Capital Accounting oder Natural Capital Management nicht nur in Deutschland, sondern weltweit daran intensiv gearbeitet. Auch die EU-Kommission ist bei diesem Thema sehr engagiert. Ein Teilaspekt ist das Thema „Biodiversität in der Lieferkette“, dem ja heute Nachmittag ein eigener Workshop gewidmet ist.

Nun zu den konkreten Vorhaben in der Naturschutzpolitik: Ein zentrales Projekt ist aktuell das Aktionsprogramm Insektenschutz. Sowohl die Gesamtmenge als auch die Vielfalt der Insektenarten sind in Deutschland stark zurückgegangen. Die unmittelbaren Auswirkungen des Insektensterbens werden immer mehr gesehen und verstanden, zum Beispiel auf Ernteerträge und Erntequalität. Die Ursachen für das Insektensterben sind komplex. Insekten finden immer weniger Lebensräume, passende Nahrung und Nistplätze. Insekten leiden unter Pestiziden, unter Schadstoffen in Böden und Gewässern und unter der Lichtverschmutzung.

Bereits im Juni 2018 hat das Bundeskabinett Eckpunkte für ein Aktionsprogramm Insektenschutz beschlossen. Auf dieser Basis hat das BMU konkrete Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die auf dem „9. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt“ im Herbst 2018 vorgestellt und zur Diskussion gestellt wurden.

Viele Bürgerinnen und Bürger haben den parallelen Online-Dialog genutzt, um die Vorschläge zu bewerten und eigene Ideen einzubringen; tatsächlich war es sogar eine Rekordbeteiligung. Die Ergebnisse dieser Diskussionsphase zum Aktionsprogramm haben wir ausführlich ausgewertet und in unsere Arbeit am Programm einfließen lassen. Mein Entwurf liegt den anderen Ministerien nun seit Mitte Februar vor. Ich möchte das Aktionsprogramm mit den konkreten Maßnahmen noch bis zum Sommer dem Kabinett vorlegen.

Im Mittelpunkt der Maßnahmen steht nicht die gewerbliche Wirtschaft, sondern die Landwirtschaft – die ja mit Abstand größter Flächennutzer ist. Aber natürlich betrifft das Thema auch andere Branchen. Nennen will ich nur einige Beispiele wie die Lebensmittelwirtschaft und den Lebensmittelhandel – gerade im Lebensmitteleinzelhandel gibt es beeindruckende Initiativen zum Insektenschutz, aber natürlich auch die Pflanzenschutz-, Biozid- und Düngemittelhersteller, die

Holzverarbeiter und die Immobilienwirtschaft. Unser Hausherr, die kommunalen Unternehmen sind ebenso betroffen wie Bereiche, die das Thema möglicherweise noch gar nicht auf dem Schirm haben wie die Hersteller von Außenbeleuchtungen: Wir brauchen dringend innovative Lösungen, um Zielkonflikte zwischen Sicherheitsaspekten, Insektenschutz und Energieeffizienz zu lösen.

Enge Bezüge zum Insektenschutz haben andere Vorhaben der Naturschutzpolitik: Unser Masterplan Stadtnatur, der gerade in der Schlussphase der Ressortabstimmung ist, dient natürlich nicht nur dem Insektenschutz, ist für diesen aber sehr wichtig. Das Gleiche gilt für das Bundesprogramm Blaues Band, in dessen Rahmen in großem Umfang nicht mehr benötigte Bundeswasserstraßen und deren Auen renaturiert werden. Auch die vierte Tranche des Nationalen Naturerbes zeigt, dass der Bund nicht nur von Anderen Aktivitäten für die biologische Vielfalt einfordert, sondern selbst mit den Flächen des Blauen Bandes und des Nationalen Naturerbes dem Naturschutz Raum verschafft. Außerdem haben wir einen Wildnisfonds aufgelegt, um mehr Flächen für eine ungestörte Natur zur Verfügung zu stellen.

In den letzten Dialogforen hat das Thema Natur auf Zeit ja immer eine wichtige Rolle gespielt. Unser F+E-Vorhaben dazu ist inzwischen fertiggestellt und enthält konkrete Vorschläge, wie bei dieser schwierigen Thematik sinnvolle Lösungen gefunden werden können. Und auch die EU-Kommission hat das Thema aufgegriffen und in ihrem Entwurf für einen neuen Leitfaden zum Artenschutz Lösungen vorgeschlagen.

Beim Thema Natura 2000 stehen wir unter hohem Druck vonseiten der EU-Kommission, die rechtliche Sicherung der Gebiete und die Managementplanung endlich fertigzustellen. Auch wenn wir hier alles tun, um diesen Forderungen zu entsprechen, sind wir doch besorgt, dass die jetzt vor einigen Wochen erhobenen zusätzlichen Wünsche der EU-Kommission diesen raschen Abschluss nicht fördern, sondern sogar kontraproduktiv sein können. Wie in vielen Bereichen des Naturschutzes ist auch bei dem Thema Kompensationsverordnung zur Eingriffsregelung eine Einigung mit den Ländern wichtig. Hier wird zurzeit intensiv diskutiert, eine Lösung steht jedoch noch aus.

Übergreifend angelegt ist das Vorhaben, ein bundesweites Monitoringzentrum zur Biodiversität einzurichten. Dieses Vorhaben ist für mich sehr wichtig. Ohne ein funktionierendes Monitoring ist es schwierig, die richtigen Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität zu treffen und ihre Wirksamkeit zu überprüfen.

Die Erweiterung der laufenden Monitoringprogramme und die Koordinierung zwischen diesen Programmen, das Datenmanagement und die Information über Monitoringergebnisse sollten aus meiner Sicht wichtige Aufgaben des Monitoringzentrums sein. Von zentraler Bedeutung ist für mich aber der Austausch zwischen Monitoringpraxis und Monitoringforschung. Monitoringmethoden müssen weiterentwickelt und durch innovative Ansätze wie DNA Barcoding und Anwendungen im Bereich der Digitalisierung ergänzt werden. Hier spielt die

Biodiversitätsforschung eine zentrale Rolle. Im Bundesumweltministerium wurde ein Konzept für das Monitoringzentrum erarbeitet und in die Ressortabstimmung gegeben. Lassen sie mich noch ergänzen, dass wir uns im BMU auch über das Monitoring hinaus intensiv mit den Chancen und Herausforderungen aus der Digitalisierung befassen. Für innovative Ansätze im Naturschutz sind wir sehr offen.

Lassen Sie mich abschließend einen Blick in die Zukunft werfen. In den nächsten zwei Jahren stehen in der Naturschutz- und Biodiversitätspolitik wichtige Weichenstellungen an. Im Rahmen des UN Übereinkommens über die biologische Vielfalt CBD wird ein neuer strategischer Plan mit Zielen für das Jahr 2030 verhandelt, der auf der nächsten Vertragstaatenkonferenz im Herbst 2020 verabschiedet werden soll. Und auch die EU arbeitet an einer post 2020 – Strategie, die verabschiedet werden soll, wenn die Vorgaben der CBD beschlossen worden sind. Wir sind hier gefordert, Input in die Diskussionen zu liefern, zumal Deutschland, wenn die CBD-Vertragstaatenkonferenz stattfindet, die EU-Präsidentschaft hat. Und auch in Deutschland werden wir für die Zeit nach 2020 entscheiden müssen, ob und wie wir in Reaktion auf die neuen Vorgaben aus CBD und EU unsere Nationale Strategie fortentwickeln.

Für unsere heutige Veranstaltung ist aber ein anderer „Post 2020 – Prozess“ wichtiger: Unsere Plattform „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ ist enthält ja auch den Verweis auf das Jahr 2020 und wir müssen uns deswegen intensiv Gedanken mache, was mit UBi nach 2020 passieren soll. Deshalb haben wir gleich anschließend genau dazu eine Diskussionsrunde im Fishbowl-Format, d.h. nicht nur das Podium, sondern jeder und jede im Saal kann und sollte sich mit guten Ideen in die Diskussion einbringen. Aus unseren Evaluationen wissen wir, dass UBi auf viel Zustimmung stößt und positiv bewerte wird. Aber auch etwas Gutes kann man noch besser machen.

Und auch die Rahmenbedingungen haben sich verändert. In den ersten Jahren von UBi standen die Information über das Thema „Unternehmen und biologische Vielfalt“ und das Werben dafür, sich mit dem Thema zu beschäftigen, ganz im Mittelpunkt. Inzwischen ist das Thema in der Wirtschaft angekommen und es stellt sich die Frage, wie wir im Rahmen von UBi noch mehr konkrete Umsetzungsschritte befördern können. Es geht aus meiner Sicht darum, den konstruktiven Dialog zwischen verschiedenen Akteuren als eine wichtige Errungenschaft von UBi zu bewahren und gleichzeitig eine neue Dynamik in konkretes Handeln im Unternehmen in Gang zu setzen. Ich hoffe, dass sich bei Ihnen jetzt ein kreatives Gedankenkarussell in Bewegung setzt und wir gleich viele innovative Ideen diskutieren können.

Uns allen wünsche ich nicht nur heute einen interessanten Austausch von Ideen und Praxisbeispielen, sondern auch weiterhin viel Engagement bei den gemeinsamen Anstrengungen für die biologische Vielfalt.

Vielen Dank!